Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 27

Artikel: Welt und Geist
Autor: Sutermeister, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-240682

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Welt und Geist.

Spruchdichtungen von O. Sutermeister. (Schluß.)

II. Aus „Sprache. Literatur“.

Waffen rosten, Mauern spalten,
Heldensehnen auch erschlaffen;
Aber ewig jung gestalten
Wird sich, was der Geist geschaffen.

Ein Bergwerk ist die Sprache, drin Jedermann zu Haus;
Nur schlägt der Eine Nickel, der Andre Gold heraus.
Und eine Tafel ist sie, mit Speisen reich besetzt,
Daran der Eine nippt nur, der Andre baß sich letzt.
Sie ist ein Buch der Menschheit, uralten Weltgeschicks,
Dem ist's ein Buch mit Siegeln, der liest es hellen Blicks.
Sie ist ein Sternenhimmel voll Gottes-Lieb' und -Macht,
Der gafft ihn an mit Gähnen, der schwelgt in seiner Pracht.
Sie ist ein Schwert des Geistes, geschliffen scharf und blank,
Dem rostet's in der Scheide, der schwingt es frei und frank.
O Bergwerk, Tafel, Weltbuch, o Sternenhimmel, Schwert,
Laß mich durch all mein Leben dich halten hoch und werth!

Traun! Der ist unanständig, der nicht ansteht
Zu reden und mit jedem Wort doch ansteht.

Mit vielen Worten Wenig — schlimm gethan!
Mit vielen Vieles — geht schon eher an;
Mit wenig Viel — so lob' ich mir den Mann.

Spricht Volkes Mund,
Du stehst verwundert:
Unvertilglich rollt's und rund
Von einem in's andre Jahrhundert.

Wie das Volk spricht? Da ist Mark,
Handschuhe sind ein eitler Quark,
Schwielige Haut ist warm und stark.

Ein Elend ist es, wie ihr's treibt,
Die ihr statt kindlich kindisch schreibt.

So nicht das Kinderbuch in's alte Herz noch spricht,
Ist ein's von beiden auch das rechte sicher nicht.

III. Aus „Erziehung. Bildung“.

Das ist des Lebens Kreis, der Menschen Bahn und Bann.
Es rankt an Männern sich der Jüngling auf zum Mann,
Und neu mit Jungen fängt der Greis zu leben an.

Es ist kein Bösewicht so auserlesen,
Der einmal nicht ein lenksam Kind gewesen.

Ein Jüngling ward beklagt von einem Frauen-Paar,
Der seiner Eltern Gram und laute Schande war.
„O, sprach die Eine, wenn mein Sohn so werden sollte,
Ich bäte Gott, daß er mich zu sich nehmen wollte.“
Die Andre aber sprach und konnte nicht es fassen:
„Nicht doch! Ich bät' ihn recht, am Leben mich zu lassen,
Daß, wenn dem Armen in der Welt nur Schmach geblieben,
Er doch Ein Wesen hätt', das ihn noch möchte lieben.“

Keiner wird härter im Leben geschlagen,
Als wer verzärtelt in zarten Tagen.

Vater wollt' links und Mutter rechts —
Nun verdrießt sie des zänkischen Kindergeschlechts.

Willst du dein Kind vor Lügen bewahren,
Laß es dich immer wahrhaftig erfahren.

Suchten wir nicht so oft das Kindlein zu bewahren
Vor Langerweile, würd' es minder sie erfahren.

Reicht das Wort — die Ruthe fort!
Reicht der Blick — spare das Wort!

Dummheit hast du nicht bezwungen,
Wenn du dumm schiltst den dummen Jungen.

Strafe gedroht und nicht gehalten —
Da mag das Böse lustig walten.

Gott weiß, wie oft es mich verdrossen,
Daß ich mich zu erziehen entschlossen,
Was unerzog'nen Eltern entsprossen.

Sein bestes Wissen nicht, nicht seiner Rede Pracht,
Es ist sein stilles Selbst des Lehrers größte Macht.
Der einst mein Herz gerührt, bestärkt, erschüttert,
Der Lehrer bleibt mir stets Vorbild und Zier;
Der aber nur mir den Verstand gefüttert,
Den ließ ich längstens hinter mir.

Kinder sind selber Poeten,
Brauchst ihnen die deinen nicht breit zu treten.

Das eben haben die Großen erworben,
Daß sie noch wachsen, wenn sie gestorben.

IV. Aus „Umgang. Zeitgeist“.

Ein halber Mann,
Der weder Ja noch Nein dir sagen kann.

Das Laster
Haßt er —
Das Lästerlein
Läßt er ein.

Was auch Kultur ersinnt und errafft,
Barbarei kehrt immer wieder:
Keine Kunst und keine Wissenschaft,
Nur das Herz hält die Bestie nieder.

V. Aus „Excelsius“.

Ist der ein wahrer, lebendiger Christ,
Der auf der Kanzel ein Anderer ist,
Ganz anders spricht und anders gebart,
Als es im Leben seine Art.

Was beten heiße? Mir ist es ein warmes Denken,
Ein still Verstehn und Flehn und inniglich Versenken.
Wie oft zu beten sei? Je seltener, je schlimmer;
Oft beten schon ist gut, jedoch am besten immer.

Schulnachrichten.

Deutschland. (D. Schulztg.) Wie ein deutsches Mädchen Lehrerin geworden. — Es war im Juni 1870, kurz vor dem Ausbruch des französisch-deutschen Krieges, als in Karlsbad auf einem entlegenen Parkwege ein Herr von einem etwa 10jährigen Mädchen angesprochen wurde. Eine äußerst ärmliche Erscheinung, bat es um Hülfe für eine kranke darbende Mutter. Der Herr war der Kronprinz von Preußen. Er gab der Kleinen kein Almosen, sondern hieß sie vorangehen, daß er ihr folgen könne. Das Elend, welches der Prinz in einer verfallenen Dachkammer an einer der entlegensten Gassen der Stadt fand, rechtfertigte in vollem Maße das Vorgehen des Kindes, das ohne Auftrag der Mutter den Schritt gethan hatte. Der Prinz sorgte für ärztliche Hülfe und und ließ eine Geldsumme zum Besten von Mutter und Kind zurück. Er selber ging fort in den Krieg. Nach dessen Beendigung zog der Wolthäter Erkundigungen über seine Schützlinge ein. Die Mutter war gestorben, das Kind nunmehr gänzlich verwaist. Auf Anordnung des Protektors wurde es braven Leuten zur Erziehung übergeben und später auf seine Kosten zur Lehrerin ausgebildet. Die jetzt 20 Jahre alte Pädagogin verlobte sich dann mit einem Kollegen und unter Bewilligung des Kronprinzen hat bereits die Trauung des glücklichen Paares stattgefunden.

Würzburg. (Schulanzeiger.) Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten bei der Anstellungsprüfung von Lehramtskandidaten, Sept. 1880.

Aufsatz: Die Bedeutung der Gebirge für das Natur- und Menschenleben.

Rechnen (4. Aufgabe): Wie groß ist der Flächeninhalt eines Kreises, dessen Umfang 8 dm. länger ist als sein Durchmesser?

Pädagogik: Vergleichung der Eigenthümlichkeiten der Erziehungsmittel von Haus und Schule.

Landwirthschaft: Beschaffenheit des Untergrundes je nach den verschiedenen Bodenarten und seine Bedeutung für den Ackerbau. Grundzüge der Errichtung einer Darlehenskasse.

Zeichnen: Konstruktion des „goldenen Schnittes“. Netz eines Kegelmantels. Motive zu Ornamenten nach eigener Wahl oder nach einem Vorlageentwurf.

Harmonielehre: Eine gegebene Melodie ist vierstimmig zu setzen.

Turnen: Für Lehrer: Eine systematische Reihe von Auslage- und Ausfallübungen in Verbindung mit passenden Stabübungen. Für Lehrerinnen: Entwurf von vier achtzeitigen, systematisch zusammenhängenden Stabübungen.

Gemeindeschreiberei: (Neun Fragen über bürgerliche Einrichtungen).